

nen möglichen zeitgenössischen „Lebensstil-Dialog“ als Fortschreibung der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland II/ZD II“ (Brot für die Welt/EED/B.U.N.D., 2006).

Jung und alt wollen mit einem „Lebensstil-Dialog“ sich und anderen in offener Diskussion mehr zumuten „als nur ein noch mehr an bio-fair-regional-saisonal-ökologisch-recyclbar-ohne Kinderarbeit produziert-reines Gewissen-Kuschelcke – denn 5 Minuten vor Zwölf gehe es um mehr als nur eine schön geredete Verzicht-Diskussion aufgrund einer nach wie vor gültigen Wachstums-Gläubigkeit, auch oder gerade weil fair darauf steht.“

Interessante Nord-Süd-Gesprächspartner gaben dem Dialog thematische Breite und Tiefe. Pasteur Francois Pihataa aus Tahiti und Generalsekretär der „Pacific Conference of Churches/PCC“ (Fidij) zeigte mit seinem Beitrag „Sinking islands: Climate-change and Migration“ die Problematik der 20.000 Inseln mit acht Millionen Einwohnern und die Dringlichkeit des Handelns – denn den ersten Inselbewohnern „säuft die Heimat bereits buchstäblich unter ihren Füßen ab.“

Dr. vet. César Tixilema aus Ecuador ist mit seinen fast 60 Jahren das personifizierte Projekt erfolgreicher Entwicklung und Zusammenarbeit: Als Schüler ermöglichte ihm ein Brot für die Welt und Misereor-Stipendium die Hochschulreife und das Studium, 30 Jahre schon ist er ein Aktiver im Verein M.E.C.I.T. /Movimiento de Estudiantes Campesino et Indigena de Turunguahua mit dem Wahlspruch „En mundo que se destruye, una juventud que construye. In einer Welt die zerstört, eine Jugend die aufbaut.“ Und heute als Bürgermeister der Andengemeinde Ambato-Llangahua (3.500–5.500 m ü. d.M.) ist er immer noch in der Freiwilligen- bzw. Praktikantenarbeit tätig. Sein Credo: „Martin Buber sagt ‚Alles Leben ist Begegnung‘ – Begegnung bringt neue Erfahrungen – Erfahrungen verändern Haltungen – Haltungen bewirken Veränderung – Veränderung ermöglicht einen anderen Lebensstil – ungeahntes Potenzial entfaltet sich.“

Pfarrer Gerhard Engelsberger (Dielheim bei Heidelberg) zeigte mit seinem Beitrag „Mein Vater war ein umherirrender Aramäer“ die Chancen und Schwierigkeiten von „Begegnung – Herberge – Heimat“ auf, dass auch in der developmentalen Bildungsarbeit Menschen kommen, für eine gewisse Zeit andocken und mit anderen ihr Potenzial

einbringen – und dann wieder eigene Wege gehen (müssen). Prof. Dr. Gottfried Orth ging noch einen Schritt weiter und band die Teilnehmenden in seinen „biografischen Eine Welt-Lebensweg“ ein: „Zweifel und Liebe und gelungene Halbheiten“ als wichtige konstituierende Elemente seiner entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Mit einer aktuellen Bilanz sinngemäß „Nicht Askese und Rigorismus motivieren mich und andere zum Engagement – sondern nur wenn es mir gut geht, tue ich auch anderen gut. Wenn es darum geht, dass ich Zukunft säe, möchte ich dies tun mit ‚Zweifel und Liebe‘, weil ich von einem Garten jenseits von richtig und falsch träume, von besser, anders, weniger.“

Mit seinem bunten Programm „Mut zum Scheitern“ beleuchtet Kabarettist und Musiker Andreas Schulze (Erfurt) die Frage nach einem gelingenden Lebensstil – und hatte bei viel Nachdenklichkeit doch die Lacher auf seiner Seite!

„Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können sie das Gesicht der Welt verändern“, so fassten Dr. Nikolaus Schröck und Caroline Rau (beide Universität Bamberg) in ihrer Präsentation die Ergebnisse der fünf Arbeitsgruppen zusammen. „Nur durch neue Erfahrungen verändern sich Haltungen, nur die Herausbildung eines guten Geistes fördert die Entfaltung von Potenzial – hin zu einem besser, anders, weniger.“ Sie gaben als ein Blitzlicht der Teilnehmenden wieder „den gelungenen Erfahrungsaustausch und die gegenseitige Wertschätzung auf dieser Tagung – auf Augenhöhe, ohne das Gefühl zu haben vor den Karren von Brot für die Welt und EED gespannt zu werden.“

Das „Politische Nachtgebet“ musste aus Gründen der Programmfülle und Erkrankung zweier Verantwortlichen entfallen. Dennoch fand das „Hungertuch: Kreuzweg des Volkes“ (Schwester Caroline, Santiago de Chile) Aufmerksamkeit im abschließenden Abendmahlgottesdienst mit Alt-Landesbischof Eberhard Cherdron in der Schlosskapelle.

Hinweis:

Die 11. Bildungsfachtagung findet unter dem Arbeitstitel „Klima – Migration – Lebensstil“ im Oktober 2012 an zwei Orten, in Süd/West und Nord/Ost in Deutschland statt.

*Gerhard Kuntz*

G.Kuntz@brot-fuer-die-welt.de

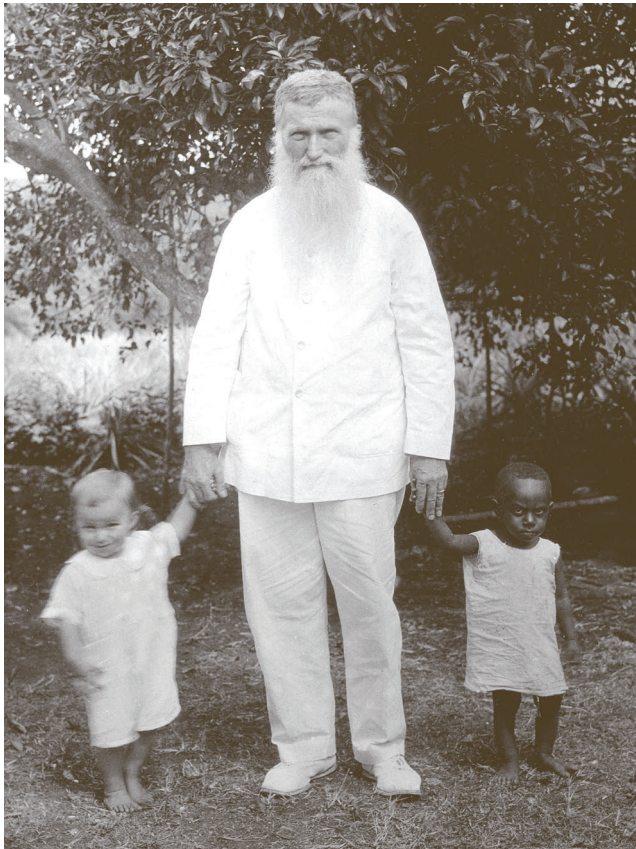
## „Bilderwelten der Mission“

Analyse von Missionsfotos mit der dokumentarischen Methode.

**G**alten Fotografien aus der Mission früher als wertvolle, lebensnahe Einblicke in eine fremde Welt, die nicht zuletzt die Spendenbereitschaft der Christen in der Heimat fördern sollten, so werden sie heute eher kritisch betrachtet als Dokumente einer kolonialisierenden Vereinnahmung, die zudem nach genauen Angaben der Missionsgesellschaften inszeniert wurden, um den Betrachtern das erwünschte ‚Bild‘ vor Augen zu stellen.

Mit der Tagung „Bilderwelten der Mission“, die von „Mission Eine Welt“ am 20./21. Januar 2012 veranstaltet wurde,

sollte demgegenüber ein völlig neuer Blick auf die fotografischen Dokumente von Mission eröffnet werden. Mithilfe der dokumentarischen Methode, einer Forschungsstrategie, die von Ralf Bohnsack im Kontext der empirischen Sozialforschung entwickelt wurde (vgl. Bohnsack 2010), sollten die handlungsleitenden Orientierungen und damit der Habitus der Bildproduzenten rekonstruiert werden. Ein Spezifikum der Bildinterpretation nach der dokumentarischen Methode stellt dabei das Ansetzen auf der Ebene der Formalstruktur des Bildes dar. Dazu wird konsequent darauf verzichtet, jener ‚Geschichte‘ zu folgen,



„Johann Flierl mit Enkel und PNG-Kind“  
Quelle: Archiv Mission EineWelt, Neuendettelsau

die das Bild zu erzählen scheint, und zunächst jegliches ethnologisches oder historisches Hintergrund- oder Kontextwissen systematisch eingeklammert. Dies geschieht, um den Blick möglichst unvoreingenommen – also jenseits eines „ikonografischen Vorwissens“ – auf die Planimetrie (d.h. die Komposition der Bildfläche), auf die Perspektivik und auf die szenische Choreographie des Bildes richten zu können und seine Besonderheit von daher zu erschließen. Diese Vorgehensweise war gerade für die anwesenden ethnologisch vorgebildeten Experte/inne/n aus dem vielfältigen Teilnehmerkreis, der sowohl Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen als auch Archivar/inn/e/n und Ethnologe/inne/n bis hin zu pensionierten Missionare/inne/n umspannte, eher befremdlich und gewöhnungsbedürftig.

Das Bildmaterial, an dem diese Methodik erprobt wurde, stammte aus dem Archiv von Mission EineWelt in Neuendettelsau. Besondere Aufmerksamkeit wurde jenem Bild des Missionars Johann Flierl gewidmet, das den Flyer der Tagung illustrierte und bereits zu einer Art Ikone im Kontext der Missionsarbeit der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern geworden ist. Es stellt ihn dar wie er zwei Kinder, ein weißes und ein schwarzes, jeweils rechts und links von sich, an der Hand hält.

Bereits in der *Planimetrie* dieses Bildes wird durch die drei hell gekleideten Personen eine Symmetrie sichtbar (ein gleichschenkliges Dreieck), die allerdings gebrochen erscheint (u.a. durch den schwarzen Arm des Kindes und die Hell-dunkel-Verteilung des Hintergrundes). Diese Spannung zwischen Symmetrie und Asymmetrie wird in homologer Weise auch

durch die *szenische Choreographie* des Bildes unterstrichen: Beide Kinder werden symmetrisch zur Körperachse des Mannes rechts und links an der Hand gehalten, wobei sich die Art des Haltens bei näherer Betrachtung jeweils sehr unterschiedlich gestaltet. Dabei wird deutlich, dass diese Symmetrie von der erwachsenen Person gegenüber den Kindern auf eine ‚asymmetrische‘ Weise hergestellt wird, indem er sie – eben wie Kinder – ‚an die Hand nimmt‘. Das schwarze Kind, als einziger Repräsentant seiner Volksgruppe auf diesem Bild, erscheint dabei als an die Hand Genommener, während die beiden weißen Repräsentanten auf diesem Bild nicht nur aus der heranwachsenden Generation stammen. Die beiden Kinder werden durch die *Perspektivik* nicht völlig ‚von oben herab‘ betrachtet, da sich das Kameraauge – etwa auf Bauchhöhe des Mannes – ihrer Größe annähert. Indem es sich damit allerdings ‚unter die Augenhöhe‘ des Mannes begibt, wird gleichzeitig seine Dominanz und damit auch wieder die Asymmetrie der dargestellten Geste betont. Der dokumentarische Sinngehalt dieses Bildes – und das ließe sich noch an einer Reihe weiterer homologer Details validieren – kulminiert letztlich in der ‚Übergegensätzlichkeit‘ (Imdahl 1996a, S. 107) einer Asymmetrie in der Symmetrie bzw. einer Symmetrie in der Asymmetrie, einer asymmetrisch hergestellten Symmetrie. Im Gegensatz zu heute üblichen Inszenierungen von (erwünschter) Symmetrie (die Bilder dessen, was man gerne sehen möchte, haben sich gewandelt), hat diese asymmetrische Herstellung der Symmetrie jedoch nichts Posenhaftes und Entindividualisierendes im Sinne Imdahls (vgl. Imdahl 1996b, S. 575).

Der Habitus, der hier aufscheint, verweist – im Sinne von Bourdieus Habitus-Feld-Theorie – seinerseits auf das spannungsvolle Feld zwischen paternalistischer Vereinnahmung und christlicher Nächstenliebe, in dem sich die Missionare zur Zeit des Imperialismus, in der Flierl lebte, bewegten.

Mission geht eben weder in dem Einen noch in dem Anderen auf. Gerade die alten Fotografien sind ein lebendiges Zeugnis davon. In ihnen spiegelt sich der Habitus jener Personen wider, die als Kinder ihrer Zeit und als Angehörige von ‚zwei Reichen‘ unterwegs waren und sich dabei der christlichen Botschaft als Ausdruck ihrer Menschlichkeit verpflichtet sahen.

Es wäre sicherlich lohnend, diesen Habitus in seinen unterschiedlichen Varianten und vielfältigen Spielarten noch differenzierter würdigend zu erfassen und seine Spuren bis in die Gegenwart hinein nachzuverfolgen – ein Desiderat, das den Initiatoren dieser Tagung noch am Herzen liegt.

#### Literatur:

- Bohnsack, R. (2010):** Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. 8. durchges. Auflage. Opladen&Farmington Hills: Barbara Budrich.
- Imdahl, M. (1996a):** Giotto – Arenafresken. Ikonographie. Ikonologie. Ikonik. München: Fink.
- Imdahl, M (1996b):** Pose und Indoktrination. Zu Werken der Plastik und Malerei im Dritten Reich. In: Ders.: Reflexion – Theorie – Methode. Gesammelte Schriften Band 3. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 575–590.

Astrid Baltruschat  
astrid.baltruschat@gmx.de